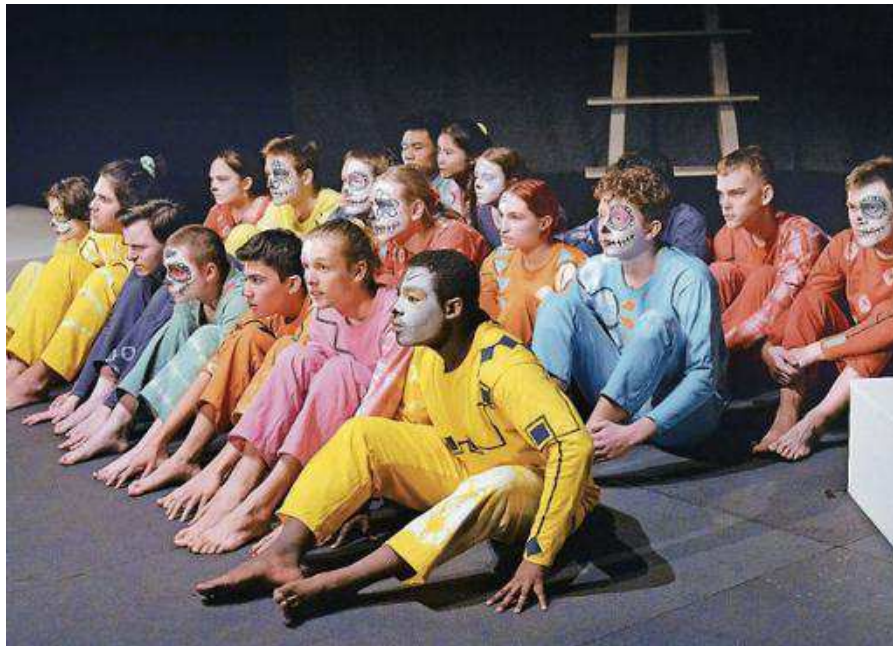


Das „rohestheater“ stellt bei seinem aktuellen Stück ein Thema in den Mittelpunkt, das alle betrifft. Das Publikum ist fasziniert.

Die vielen Facetten des Todes



Umjubelte Premiere von „Memento mori – abschiedlich leben“: Das „rohestheater“ spielt das Stück noch mehrere Male in Aachen. Foto: Andreas Schmitter

VON MARTINA STÖHR

AACHEN „Noch nie stammten so viele Texte aus der Feder der Schüler selbst“, betonte Eckhard Debour. Und der Regisseur sorgte mit dieser Äußerung für ein staunendes Raunen im Publikum. Das „rohestheater“ hat bei seiner jüngsten Premiere den Tod als Thema in den Mittelpunkt gestellt.

„Das war eine intensive und sehr anstrengende Arbeit“, kommentierte Debour im Anschluss an ein Stück, das die Zuschauer vom ersten Augenblick an in ihren Bann zog. Facettenreich und aus ganz unterschiedlichen Perspektiven gaben die Schülerinnen und Schüler dem Abschied vom Leben ein Gesicht.

Und da jedem Tod zunächst einmal die Geburt vorangeht, beginnt die Darstellung auch an dieser Stelle: Auf der Leinwand im Hintergrund bewegt sich ein Fötus im Mutterleib, das Herz pocht schnell. „Gibt es eine Mutter?“ Die ängstliche Frage steht

ebenso im Raum wie: „Gibt es überhaupt ein Leben nach der Geburt?“ Die vorgeburtliche Sicht erhellt den Blick auf den Tod in ganz besonderer Weise.

Der Tod hat viele Facetten, und die jungen Schauspieler nehmen ihr Publikum an die Hand, um gemeinsam einzutauchen in die Welt des Abschieds. Sie nähern sich in aller Natürlichkeit und mit spürbarem Interesse einem Thema, das uns alle betrifft: Ihre liebevoll erarbeiteten Texte und Betrachtungen gehen vor allem deshalb so unter die Haut, weil sie authentisch sind.

„Was gibt es nach dem Tod?“ Mateo Carreno Silva stellt sich diese Frage und kommt zunächst zu dem Schluss: „Es gibt nichts, und alles ist dunkel, und alles ist leise und still, und es gibt niemand...“ Aber ist es überhaupt sinnvoll, sich vorzustellen, wie der Tod ist? „Nein“, meint Mateo. „Weil es da einfach gar nichts gibt. Nichts.“

Abwechslungsreiche Wanderung

Die Betrachtungen der Schülerinnen und Schüler reichen von „Quantenphysik und Spiritualität“ über „Würde“ und den „Wert des Lebens“ bis hin zum Suizid. Was bei oberflächlicher Betrachtung wie eine schwer verdauliche Kost wirken könnte, ist im Theater selbst so etwas wie eine abwechslungsreiche Wanderung durch ganz unterschiedliche Sichtweisen auf den Tod. Da ist die kindliche Betrachtung ein willkommener Lichtblick. „Als ich ein Kind war, hat man mir erzählt, dass Kinder vor ihrer Geburt als Sterne im Himmel wohnen“, sagt Jola Zoworka. Und der Gedanke, dass auch der verstorbene Opa „jetzt ein Stern am Himmelszelt ist, der uns zuschaut und auf uns aufpasst“, scheint tröstlich zu sein.

Für Religionslehrer Eckhard Debour ist der Tod als theatraler Gegenstand so etwas wie eine Selbstverständlichkeit, und mit der gleichen Selbstverständlichkeit setzen sich seine Schülerinnen und Schüler mit dem Tod auseinander. Auf der Bühne sprechen sie die Zuschauer direkt an und beziehen sie ein in ihre Gedanken. Da gibt es keine Handlung im herkömmlichen Sinne, sie beleuchten den Tod kaleidoskopartig aus immer neuen Perspektiven.

Und wenn sie die Kosten einer Bestattung in einer Art Schnäppchenjagd vorrechnen, können sich auch die Zuschauer ein Schmunzeln nicht verkneifen. Und der letzte Satz eines jeden beim „Eintritt in den Tod“, zeigt abschließend noch einmal ihre jeweilige Haltung zum Leben.

„Jede Begegnung mit dem Tod anderer befragt auch immer den eigenen Tod“, schreibt Debour im Begleitheft zum Stück. Und vielleicht gerade deshalb tauchen die Zuschauer so tief ein in diese ganz besondere Produktion des „rohestheater“.

INFO

Kostüme vom „Día de Muertos“ inspiriert

Auf der Bühne erscheinen die Schüler mal als Individuen, mal als Gruppen, die sich immer wieder neu formieren. Ihre Gesichter sind geschminkt und spiegeln auf der einen Hälfte das Leben, auf der anderen den Tod.

Für die Ausstattung zeichnet Ulrike Gutmann verantwortlich. Die Kostüme leuchten in bunten Farben und sind vom mexikanischen „Día de Muertos“ inspiriert. Das „Fest der Toten“ wird dort laut Gutmann ausgelassen gefeiert. Für die Mexikaner ist der Tod demnach nichts anders als ein Übergang ins andere Leben, und sie sehen ihm furchtlos entgegen.

Weitere Aufführungen von „memento mori – abschiedlich leben“ in der Aula der Mies-van-der-Rohe Schule, Neuköllner Straße 15: Freitag, 17. März, Samstag, 18. März, Sonntag, 19. März, 18 Uhr, Freitag, 24. März, Samstag, 25. März, Donnerstag, 30. März, Freitag, 21. April, und Samstag, 22. April. Soweit nicht anders angegeben beginnen die Vorstellungen um 20 Uhr.